

Nina Ohlandt

Nun schweigst auch du

Nordsee-Krimi



Inhalt

Cover

Über dieses Buch

Über die Autorin

Titel

Impressum

Hinweis für die Leser

Anfang Oktober

 Möwen am Baggersee

Zehn Tage zuvor

 Wattwürmer

 Die alte Bense

 Die Nachbarin

 Alte Geschichten

 Frühstück mit Thyra

 Am Schauplatz des Mordes

 Geplatzte Träume

 Im Friesendom

 Nachdenken am Strand

 Ein begabter Künstler

 Weitere Wahrheiten

 In der Polizeistation

 Tod am Strand

 Gedankenspielereien

 Blut und Fasern

 Neue Erkenntnisse

 Nächtlicher Schrecken

 Am Baggersee

 Verdacht

 Fragen und Erkenntnisse

 Die Schlinge zieht sich zu
 Krokodilstränen?

Auftritt einer Zeugin
Die ganze Wahrheit

Über dieses Buch

Zwei Füße in alten Hauspantoffeln, Bratkartoffeln und jede Menge Blut – die alte Gertrud Bense liegt erschlagen in der Küche ihres alten Friesenhauses auf Föhr. Und für ihren Sohn Hardy ist auch schon klar, wer die Mörderin ist: Gabi Tammen. Die alleinerziehende Mutter lag im Dauerstreit mit ihrer alten Nachbarin – die gleichzeitig auch ihre Vermieterin war. Doch Kommissar John Benthien und sein Team glauben nicht so ganz an Gabi Tammens Schuld. Und es gibt noch weitere Verdächtige, die ein Motiv hatten, die herrische alte Frau zu töten. Als Benthien dann auf eine ganz besondere amerikanische Internetseite stößt, bekommt der Fall mit einem Mal eine völlig neue Wendung

...

Über die Autorin

Nina Ohlandt wurde in Wuppertal geboren, wuchs in Karlsruhe auf und machte in Paris eine Ausbildung zur Sprachlehrerin, daneben schrieb sie ihr erstes Kinderbuch. Später arbeitete sie als Übersetzerin, Sprachlehrerin und Marktforscherin, bis sie zu ihrer wahren Berufung zurückfand: dem Krimischreiben im Land zwischen den Meeren, dem Land ihrer Vorfahren.

Nina Ohlandt

Nun schweigst auch du

Nordsee-Krimi



beTHRILLED

Digitale Originalausgabe

»be« - Das eBook-Imprint von Bastei Entertainment

Dieses Werk wurde vermittelt durch die agentur literatur Gudrun Hebel.

Copyright © 2017 by Bastei Lübbe AG, Köln

Textredaktion: Stefanie Zeller

Lektorat/Projektmanagement: Rebecca Schaarschmidt

Covergestaltung: Christin Wilhelm, www.grafic4u.de unter Verwendung von

Motiven von © shutterstock: Anna Lurye und alexnika

eBook-Erstellung: 3w+p GmbH, Ochsenfurt

ISBN 978-3-7325-1602-5

www.be-ebooks.de

www.lesejury.de

Hinweis für die Leser:
Die Kurzromane um John Benthien und sein Team
sind zeitlich *vor* den Romanen angesiedelt.

Die Reihenfolge:
Schlaf in tödlicher Ruh
Keine Seele weint um mich
In der heißen Sonnenglut
Nun schweigst auch du
Ist so kalt der Winter

Anfang Oktober

Möwen am Baggersee

Er war tief, dieser Baggersee, doch in seinem klaren Wasser spiegelten sich der Himmel, weiße Wolken, herbstmilde Bläue, Sonnenglitzern. Die kreisenden Möwen, die neugierig das Ding tief unten im See beäugten, waren sich nicht schlüssig, ob es eine Bedrohung war oder etwas Leckeres zu fressen. So schrien sie zur Vorsicht und hielten Abstand.

Das Ding war erschreckend groß, wie es da im Wasser schwebte. Haare umwaberten es wie lange, dünne Fäden, Laichkraut und Wasserpest hielten es an dem alten, abgebrochenen Baumstamm gefangen, der seit Jahren in dem renaturierten See lag, besiedelt von wirbellosen Tieren, ein wunderbares Versteck für kleine Fische.

Offenbar auch für seinen Gefangenen, der mit Handschellen an einen Ast fixiert war. Doch inzwischen hatte er Auftrieb bekommen, und nur die Fesseln verhinderten ein Aufsteigen aus dieser tiefen Zone, die kaum jemals das Sonnenlicht sah. Ein Hecht schien sich einen Spaß daraus zu machen, mit den Beinen des Toten Fangen zu spielen. Ab und zu schnappte er auch nach einem der ausgestreckten Finger.

Eine Sektflasche platschte ins Wasser und erschreckte die Möwen. Sie kreischten noch lauter und flohen gen Himmel. Das Ding bewegte sich heftig mit den entstehenden Wasserwirbeln, als ein junger Mann von einem nahegelegenen Steinquader, der am Steilufer ein Stück aus dem See herausragte, ins Wasser sprang, um für seine Freundin den kostbaren Sekt zu retten. Er streifte

verschrumpelte weiße Haut, die dabei war, sich abzulösen, und einen Fuß, der seinen Schuh verloren hatte. Er wollte schreien, schluckte Wasser, geriet in Panik, würgte und schaffte es endlich mit letzter Kraft an die Oberfläche.

Der Schrei, der aus ihm herausbrach, war wild und archaisch und erschreckte die wenigen Badegäste, die an diesem schönen Oktobertag an den See gekommen waren, um einen der letzten Sommertage zu genießen. »Ruft die Polizei«, keuchte er mit letzter Kraft, als er das Ufer erreichte, dann brach er zusammen, hustete krampfhaft und spuckte Wasser.

Zehn Tage zuvor

Wattwürmer

Nele Tammen freute sich. Kaum hatte die Schule begonnen, war sie auch schon wieder zu Ende, jedenfalls für diese Woche. Mumps hatte ihre Klasse und die Parallelklasse lahmgelegt, sogar der Hausmeister und einige Lehrer hatten Mumps. Wie schön war das denn? Nele war sofort nach Hause gerannt und hatte sich in ein spannendes Buch vertieft, das sie am Vortag angefangen hatte zu lesen. Niemand störte sie, ihre Mutter war, wie erwartet, nicht da; sie putzte mal wieder Ferienwohnungen bei Frau Hansen.

Doch am späten Vormittag, als die Sonne herauskam, hielt Nele nichts mehr im Haus.

»Mumps, Mumps, Mumps ... Mumps hat einen Bums!«, sang Nele vor sich hin, während sie die Holzterappe hinunterhüpfte und sofort auf dem Strand landete, denn ihr Haus stand auf einer Düne direkt am Meer. Der Tag war warm und sonnig, der Strand hier an dieser Stelle, ein Stück entfernt vom Wyker Hauptstrand, menschenleer bis auf ein paar wenige Wanderer und Sandbuddler. Es war Ebbe, vor Nele lag eine riesige, glänzende, verheißungsvolle Wattfläche voller Muscheln, Wattwurmsandhäufchen und Vogelspuren, die aussah, als reichten sie geradewegs bis nach Langeneß hinüber, sodass man trockenen Fußes - jedenfalls, ohne im Meer zu ersaufen - zur Hallig gelangen könnte.

Nele wusste natürlich, dass dies eine optische Illusion war. Zwischen der Insel Föhr und der Hallig befand sich die Fahrrinne, auf der gerade majestätisch die *Rungholt*

entlangglitt, auf dem Weg nach Amrum. Aber man konnte weit ins – zur Zeit nicht vorhandene – Meer hineinlaufen, und das tat Nele jetzt. Sie beobachtete zwei Möwen auf einem Priel, die sich gegenseitig mit den Flügeln verdroschen. Fast wie das Gezänk von nebenan, dachte Nele. Wenn Frau Bense, die Nachbarin, wieder einmal auf Hardy oder ihre Mutter losging, ähnelte sie einer gehässigen Möwe. Vor dem Priel staksten zwei aufgereggt schreiende Austernfischer durch den Sand.

Ist ordentlich was los heute im Watt, dachte Nele.

Sie sammelte Muscheln für ein neues Schmuckkästchen, bis ihre Hosentaschen zum Bersten gefüllt waren, und grub nach einigen vergeblichen Versuchen mit bloßen Händen einen Wattwurm aus. Unglaublich, was der alles konnte! Alle Wattwürmer im Wattenmeer zusammen fraßen einmal im Jahr das Watt komplett bis zu zwanzig Zentimeter Tiefe, schickten den Sand durch ihren Darm und schieden ihn wieder aus, was, laut ihrem Lehrer, eine Wohltat für das Watt war, da es dadurch mit Sauerstoff angereichert wurde.

Neles Wattwurm war ungefähr zwanzig Zentimeter lang und potthässlich. Nach hinten wurde er immer dünner. Sein Darm, wusste Nele, besaß bis zu neunzig Segmente. Steckte er sein hinteres Ende alle dreißig bis vierzig Minuten zur Darmentleerung aus dem Wattboden, bestand die Gefahr, dass er von einem Seevogel herausgezogen und gefressen wurde. Deshalb konnte er einzelne Teile des Darms abwerfen, sodass der arme Vogel nur ein oder zwei Zentimeter erwischte und der Wurm sich in seine Röhre retten konnte. Allerdings wuchs der Darm nicht nach, allzu oft konnte der Wattwurm das also nicht machen.

Gerade als Nele darüber nachdachte, den Wattwurm mit nach Hause zu nehmen und ihm ein Legohaus mit viel Sand drin zu bauen, ertönten schrille Schreie – der Möwen? Oder waren es die Austernfischer? –, so durchdringend, dass sie den Wurm vor Schreck beinahe hätte fallen lassen.

Sie guckte hinüber zum Priel, doch die Vögel waren verschwunden. Aber wer hatte dann geschrien? Und wenn sie darüber nachdachte, hatte es sonderbar menschlich geklungen. Vielleicht der Jogger am Strand, der jetzt gerade aus den Dünen gelaufen kam? Oder Frau Laukat, die Mieterin der Benses, in deren nestähnlicher Frisur sich wieder eine Libelle verfangen hatte, wie neulich abends? Sie hatte draußen auf der Terrasse ein solches Theater gemacht, dass sämtliche Bewohner der beiden Häuser, sogar Neles Mutter und ihre Feriengäste, zusammengelaufen waren, um das Vieh aus Frau Laukats Haaren zu befreien.

Die alte Bense im Nachbarhaus konnte es nicht gewesen sein, denn ihre tiefe Altfrauenstimme klang eher wie wütendes Hundegebell, wenn sie Hardy anblaffte.

Als Nächstes jedoch schrie Nele. Eine Möwe war auf ihre ausgestreckte Hand niedergestoßen und hatte sich den Wurm geschnappt! Wie blöd war das denn? Und sie selbst war schuld daran, hatte sie den Wurm doch wie auf dem Präsentierteller angeboten!

Nele rannte zurück zum Dünenrand. An diesem Küstenabschnitt standen nur zwei Häuser, das von ihrer Mutter und das von Frau Bense, die ihre Vermieterin war. Nele registrierte verwundert, dass die Terrassentür des Nachbarhauses offen stand. Sie schlich sich leise heran. Was tat die alte Bense? Ihr Sohn war jetzt im Laden in Wyk, aber Frau Bense, obwohl schon über achtzig, wie sie fast täglich erzählte, war noch quietschfidel und äußerst penibel, was ihre Hausarbeit betraf. Täglich wischte sie Staub, kehrte »die Stuben« und putzte die Delfter Kacheln in der Essecke, die irgendein Kapitän von einer Fahrt mitgebracht hatte. Außerdem war sie ziemlich schwerhörig und hatte die Angewohnheit, laut vor sich hin zu reden. Nele hatte sie bereits des Öfteren dabei belauscht. Sie wusste, dass die alte Frau ihre Mutter nicht besonders mochte – warum, war ihr allerdings ein Rätsel – und ihr das

Leben schwermachte. Zuletzt hatte sie damit gedroht, Nele und ihrer Mama das Haus »unterm Hintern weg« zu verkaufen. Deshalb versuchte Nele, wann immer sie konnte, ihre Selbstgespräche mitzuhören. So konnte sie vielleicht rauskriegen, was die alte Bense »im Schilde führte«, wie ihre Mutter es ausdrückte.

Leise schlich Nele durch die Terrassentür, doch im Haus war alles still. Sie hörte Frau Bense weder herumschlurfen noch sprechen. Auch aus der Küche kam kein Laut, obwohl die Tür halb offen stand.

Vorsichtig stupste Nele mit dem Fuß dagegen, um sie ganz zu öffnen, und hätte beinahe laut aufgeschrien. Sie sah zwei Füße in alten Hauspantoffeln und dazwischen eine Bratkartoffel. Das Kind stieß die Tür vollends auf, starrte auf die vor ihr liegende alte Frau, registrierte die Bratpfanne, die Kartoffeln, die Wurststückchen, die überall hingerollt waren, dazwischen das viele Blut ... und wollte schreien, aber es kam kein Laut aus ihrer Kehle.

An der offen stehenden Tür zum Küchengarten huschte eine Gestalt vorbei. Nele, deren Herz wild klopfte, machte, dass sie wegkam, hinaus auf die Terrasse und hinüber ins Haus ihrer Mutter.